

**Friedenstreffen „Völker als Geschwister, Zukunft der Erde“
Eröffnungsveranstaltung, Rom, 6. Oktober 2021
Justin Welby, Primas der anglikanischen Kirche**

Es gibt ein Gemälde eines englischen Künstlers George Watts mit dem Titel „After the Deluge“. Darin bricht eine riesige Sonne durch die Wolken. Es soll eine Szene aus Noahs Sintflut darstellen, als Noah das Fenster öffnete, um festzustellen, ob die Sintflut vorüber ist, und einen Blick auf die Rückkehr zur Normalität zu werfen. Entscheidend ist, dass es sich um eine Meereslandschaft handelt – das Wasser ist noch da, aber das Licht der Neuschöpfung überwiegt. Gottes Hand ist mitten in der Hoffnung und im Chaos sehr deutlich erkennbar.

Wir haben wirklich eine Flut erlebt, die alles, was wir kannten, und alles, was uns vertraut vorkam, weggeschwemmt hat. Die Auswirkungen der Pandemie werden noch Jahrzehnte lang zu spüren sein. Sie wird natürlich ein bahnbrechender Moment in der modernen Epidemiologie sein, aber viele von uns werden in unserem täglichen Leben noch deutlicher betroffen sein, in unserer Erinnerung, in der Kultur, auf Reisen – sogar in unseren Arbeitsgewohnheiten und in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen.

Diese gewaltigen Ereignisse und ihre Nachbeben werden unweigerlich nicht nur uns als Individuen, sondern auch unsere Gemeinschaften und Länder für die nächsten Jahrzehnte prägen.

Einige der Auswirkungen waren sofort zu spüren – massiv und oft schmerzhaft. Als die Mauern der „Normalität“ einstürzten, wurde vielen von uns wie nie zuvor unsere Zerbrechlichkeit, Trauer und Sterblichkeit bewusst. Die Götzen unserer Zeit – ob Gesundheit, Wissenschaft, Wohlstand oder andere Ablenkungen, von denen wir glauben, sie seien allmächtig – wurden zu Fall gebracht und erwiesen sich als machtlos.

Wenn alles zusammengebrochen ist, können wir entscheiden, wie wir es wiederaufbauen. In der Bibel beschreibt der erste Petrusbrief die Menschen als „lebendige Steine...“, die zu einem geistlichen Haus aufgebaut werden“. Jeder von uns ist ein solcher lebendiger Stein, der, wieder aufgebaut, die Welt zur Ehre Gottes und zur Freundschaft untereinander verwandeln wird.

Inmitten der Trennung haben wir die Bedeutung der Gemeinschaft deutlich gespürt – ich freue mich, dass wir heute nach so langer Zeit der Trennung wieder zusammenkommen. Lassen Sie uns die Bedeutung dieser Freundschaft und Zusammenarbeit nicht aus den Augen verlieren, die Bande, die uns verbinden, die tiefer gehen als Herkunft, Rasse, Klasse, Geschlecht, Parteipolitik oder alles andere, was uns trennen könnte.

Angesichts einer gemeinsamen Bedrohung haben sich Menschen und lokale Gemeinschaften zusammengetan, um sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, aber wir haben auch die trennenden Auswirkungen der Pandemie gesehen. Die Fragen der gleichen Verteilung von Impfstoff und des ungleichen Zugangs zur Gesundheitsversorgung zeigen nur allzu deutlich, wie sehr wir immer noch zu Gier fähig sind und unseren Nächsten im Stich lassen, selbst wenn uns das in Zukunft unweigerlich teuer zu stehen kommt – die COVID-19-Pandemie hat den tiefen Wunsch offenbart, uns selbst zu schützen, obwohl die meisten Menschen akzeptiert haben, dass die Pandemie nirgendwo gestoppt werden kann, solange sie nicht überall gestoppt ist.

Sowohl auf nationaler als auch auf globaler Ebene hat die Pandemie das Papier, das die Risse in unserer Gesellschaft verdeckt, entblößt. Sie hat die Orte aufgedeckt, an denen Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Dunkelheit von Ignoranz und Egoismus ein Zuhause gefunden haben. Sie hat aber auch unerwartete Stärken ans Licht gebracht – unsere Widerstandsfähigkeit, unsere Fähigkeit, uns angesichts großer und plötzlicher Veränderungen anzupassen und zu erneuern.

Und dies ist wirklich eine Zeit außergewöhnlicher und schneller Veränderungen, die durch die Pandemie noch beschleunigt wurden. Wir haben Veränderungen erlebt, mit denen

Wissenschaftler erst in hundert Jahren gerechnet haben, Veränderungen, die noch vor ein oder zwei Jahrzehnten wie Science Fiction erschienen. Autonome Verkehrsmittel sind jetzt praktisch, nicht nur für Fahrzeuge, sondern auch für Schiffe und Flugzeuge. Die künstliche Intelligenz schreitet sehr schnell voran und wirft für die Menschen existenzielle Fragen nach ihrer Identität auf, nach ihrem Zweck und dem, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Die Kommunikation ist nicht wiederzuerkennen, sie ist enorm leistungsfähig und untergräbt in hohem Maße die bestehenden Ordnungen und Strukturen vieler Gesellschaften und Institutionen. Die Medizin schreitet immer schneller voran, da die Entschlüsselung des menschlichen Genoms erste Früchte trägt. Für die meisten von uns werden die Auswirkungen dieser Veränderungen revolutionär sein – für Arbeitsplätze, Entwicklung, Lebenserwartung und -qualität ebenso wie für die schrecklichen Möglichkeiten des Krieges oder die wunderbaren Geschenke des Friedens.

Gleichzeitig ächzt der Planet unter der Last der Völker und Volkswirtschaften, die er ernährt. Die sozialen Spannungen nehmen zu, da sich die traditionellen Gesellschaften und Strukturen dem Wandel entweder widersetzen oder versuchen, sich an ihn anzupassen. Wir sind mit mehreren Paradoxien konfrontiert: Wir sind mehr miteinander verbunden, aber auch mehr allein. Wir leben in einer Zeit des unvorstellbaren Reichtums, aber der verzweifeltsten Armut. Wir sind uns des Klimas bewusster als je zuvor, aber wir fangen gerade erst an, echte Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen. Das Blatt beginnt sich zu wenden, wenn Kirchen, Regierungen und Menschen die tiefe existenzielle Bedrohung begreifen, die der Klimawandel darstellt, und die Auswirkungen, die er bereits auf das Leben der Menschen in aller Welt hat.

Diese Themen sind nicht unabhängig voneinander: Sie sind durch die Tatsache miteinander verbunden, dass wir nicht alle Menschen in dieser Welt gleichermaßen geliebt und wertgeschätzt haben. Wir schätzen die unterschiedlichen Gaben nicht, die Gott uns geschenkt hat. Wir haben nicht das Antlitz Gottes in jedem einzelnen Menschen gesehen. Wir haben unseren Nächsten nicht geliebt wie uns selbst.

Vor uns liegt die Chance, diesen Moment des großen Wandels zu nutzen und ihn so zu gestalten, dass unsere Welt den Armen und Ausgegrenzten dient, dass wir uns um unsere Umwelt kümmern, dass wir immer enger zusammenrücken und nicht durch falsche Versprechungen und Götzen auseinandergetrieben werden.

Jetzt müssen wir neue Kraft und leidenschaftliches Engagement aufbringen, um uns in einem solchen Wandel neu zu orientieren. In einem sich so schnell wandelnden Umfeld und bei so vielen Impulsen und Zwängen etwas neu zu denken, verlangt von uns, dass wir in konstanten und flexiblen Werten verankert sind. Es ist schon einmal geschehen, und es gibt allen Grund zu der Annahme, dass wir es mit großem Nutzen für die Welt schaffen werden. Aber es geschieht nicht zufällig.

Wir werden viel Phantasie brauchen, um diesen Moment zu begreifen, Führungsstärke auf allen Ebenen der Gesellschaft und den Mut, für das Richtige einzutreten, nicht nur für das, was leicht erscheint. Vor allem werden wir zusammenarbeiten müssen, um den gemeinsamen Feinden Klimawandel, Ungerechtigkeit und Ungleichheit zu begegnen. In Matthäus 12,25 heißt es: „Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird veröden und eine Stadt und eine Familie, die in sich gespalten ist, wird keinen Bestand haben.“ Eine Welt, die sich in Gier, Unwissenheit, Grausamkeit, Egoismus und Missachtung gegenseitig zerfleischt, wird keinen Bestand haben. Eine Welt, in der sich die lebendigen Steine zu einem unzerstörbaren Gebilde zusammenfügen, wird Bestand haben.

Das bedeutet nicht, dass wir in allem übereinstimmen müssen! Deshalb haben wir die Politik, um uns mit den Themen auseinanderzusetzen, die unser Leben und unser Zusammenleben bestimmen. Aber es bedeutet, dass wir dort, wo wir uns nicht einig sind, dazu aufgerufen sind, in guter Weise miteinander zu diskutieren und einander über Trennungen hinweg zu lieben.

Ob wir bereit sind oder nicht, wir treten in eine neue Welt, eine neue Schöpfung ein. Der französische Philosoph Jacques Maritain sagte: „Ein Mann mit Mut stürzt sich mitten hinein in die neuen Dinge.“ Mögen diese neuen Dinge Gelegenheiten für uns sein, dass wir uns Gott annähern, eine Zeit, um voneinander zu lernen und unseren Nächsten zu lieben – mögen wir Menschen mit Mut sein, die gemeinsam kühn vorangehen, um die Herausforderungen und Chancen zu gestalten, die auf unserem Weg liegen.